



**Sozialamt-Chef Alfred Trechslin:**  
*«Ich akzeptiere nicht, dass Bezüger die Sozialhilfe missbrauchen. Wenn ich deswegen denken würde, alle sind Betrüger, könnte ich meine Arbeit nicht mehr machen.»*

# Sozialhilfe-Missbrauch Sozialgeld an Leistung knüpfen!

**BASEL – Die Sozialhilfe Basel-Stadt deckt immer mehr Missbräuche auf. Jetzt fordern Politiker strengere Kontrollen und Massnahmen.**

Von Dina Sambar

Jede Person, die Sozialhilfe bekommt, soll eine Gegenleistung an die Gesellschaft erbringen. So will Christophe Haller, Fraktionspräsident der Basler FDP (kl. Bild), Sozialhilfe-Missbräuche noch weiter reduzieren. «Wenn Sozialhilfebezüger eine Leistung erbringen müssen, können sie nicht nebenbei als Securitas arbeiten», so Haller. Er könnte sich zum Beispiel vorstellen, dass Sozialhilfeempfänger Drämlis putzen – wie das Asylbewerber in Bern erfolgreich gemacht hätten. Auch Sebastian Frehner, Vizepräsident der Basler SVP, setzt auf das Gegenleistungsprinzip: «Ich bin

sicher, es gibt viele Bezüger, die keine Gegenleistung erbringen wollen. Ich denke, dass so bei mindestens zwanzig Prozent der Sozialhilfeempfänger die Unterstützung gestrichen werden kann.» Zusätzlich fordert Haller flächendeckende Kontrollen und konsequente Sanktionen. «Das geht bis zu Streichungen und Rückforderungen von Sozialgeldern. Bei ausländischen Mitbewohnern sogar bis zu einer Ausweisung.» Sowohl Haller als auch Frehner behalten sich vor, politisch zu reagieren, wenn sich von Seiten der Regierung nichts tut.

**Keine Massnahmen nötig**  
 Ganz anderer Meinung ist Thomas Baerlocher, Präsident der Basler SP. Für ihn brauche es grundsätzlich keine weiteren Massnahmen. «Die Institution Sozialhilfe hat die Sachlage erkannt und arbeitet daran.» Ein Beweis dafür seien die Zahlen, die die Sozialhilfe gestern im Baslerstab bekannt gegeben habe. Dank unangekündigten Hausbesuchen konnten letztes

Jahr 142 Strafanzeigen wegen Missbrauchsverdacht der Justiz gemeldet werden. Das sind beinahe doppelt so viele wie im Jahr zuvor (Baslerstab vom Donnerstag). Laut Baerlocher ist das Gegenleistungsprinzip eine mögliche Massnahme, aber nicht für alle Sozialhilfeempfänger tauglich. Ihm sind Massnahmen lieber, die vor allem junge Leute in den Arbeitsprozess integrieren. Die Sozialhilfe verfolgt heute schon eine Aktivierungsstrategie (siehe Box).

**Auch Fälle im Baselbiet**  
 Auch im Baselbiet steht Sozialhilmisbrauch auf der politischen Agenda. Diverse Gemeinden wie Pratteln, Birsfelden und Reinach setzen zur Überprüfung des Anspruchs Sozialdetektive ein. In Pratteln bestätigte sich in 12 von 13 Fällen der Verdacht auf Missbrauch der Sozialhilfe. Insgesamt wurde die Gemeinde um 120'000 Franken betrogen. «Nach den Sommerferien wollen wir genauere Zahlen zum Sozialhilmisbrauch im Baselbiet haben», sagt Thomas de Courten, Fraktionschef der SVP Baselland. Mitarbeit: Muriel Mercier, Sabine Knosala



## Viele Migranten verdächtigt



**Zürcher «Sozialdetektive» richten ihr Augenmerk vor allem auf Migranten.**

Grund sind Zahlen aus dem 2007: Im vergangenen Jahr wurden 100 Fälle speziell untersucht, bei denen Verdacht auf Sozialhilmisbrauch bestand. Bei 76 Prozent der verdächtigen Sozialhilfebezüger handelte es sich um Personen mit Migrationshintergrund, wie die Stadt Zürich letzten Januar bekanntgab. Und wie siehts in Basel aus? Wie viele Sozialbetrüger Ausländer sind, kann

das Basler Sozialamt auf Anfrage nicht sagen. Im Juni 2008 wurden in Basel 8325 Menschen von der Sozialhilfe unterstützt. Davon haben 4027 der Bezüger – also 48,4 Prozent – einen Migrationshintergrund. Ob daraus etwas abgeleitet werden kann und was, bleibt unklar. Seit 2005 führt das Sozialamt Basel-Stadt Hausbesuche durch, um den Missbrauch aufzudecken. Die «Sozialdetektive» brachten im letzten Jahr 38 Fälle bei der Justiz zur Anzeige. Der Erfolg der Leistungsabklärung ist gross.

## «Aktivierungsstrategie» soll Sozialhilfe-Empfänger puschen

**BASEL – Jeder Sozialhilfeempfänger muss etwas leisten, damit er vom Amt Geld beziehen kann.**

Einfach so gibts nichts! Diese «Aktivierungsstrategie» soll die Bezüger animieren, ihre Lebenssituation selbst zu verbessern. «Arbeitslose müssen sich aktiv um Stellen bemühen und uns ihre Ergebnisse regelmässig vorlegen», erklärt Alfred Trechslin vom Sozialamt. Ausserdem können die Bezüger

Arbeitsintegrationsprogramme besuchen. Trechslin: «Dort stellen wir in Gesprächen fest, wer sich wofür interessiert und für welche Arbeit am geeignetsten wäre.»

Ausserdem lernen die Betroffenen dort, einen Lebenslauf zu schreiben oder sich für ein Vorstellungsgespräch vorzubereiten. Unter den Sozialhilfeempfängern gibt es etliche alleinstehende Mütter. Was machen sie, wenn ihre Kinder nicht mehr zu Hause wohnen? «Wir kümmern

uns für diese Frauen um Weiterbildungskurse, damit sie später genug Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben», so Trechslin.

Für die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren hat das Sozialamt ein Team zusammengestellt, um solche Jugendliche zu betreuen. Trechslin: «Unsere Sozialarbeiter vermitteln den jungen Bezüger Perspektiven. Sie zeigen ihnen Wege auf, um eine Lehre finden zu können. Auch wenn sie bisher alles «verpatzt» haben.»



Wer vom Sozialamt Unterstützung will, muss seine Not beweisen.



Mischa Hauswirth, Chefredaktor

## KOMMENTAR

### Kontrollen sind gut – und unbedingt nötig

Sozialhilfe ist wichtig. Sie bedeutet für viele tausend Menschen in unserer Region das letzte Fangnetz vor dem Absturz in die Armut und den Schutzschild vor Folgen wie Verwahrlosung, Hunger, sozialer Isolation. Dass ein funktionierender Staat unbedingt darauf achten muss, Menschen mit grossen finanziellen Schwierigkeiten zu helfen, dagegen kann deshalb niemand ernsthaft sein. Auch müssen wir uns klar vor Augen führen, dass es eine nennenswerte Anzahl Baslerinnen und Baslern gibt, die Monat für Monat jeden Rappen umdrehen und sich einschränken, wo es geht, nur damit ihnen der Gang aufs Sozialamt erspart bleibt – für viele wäre es eine Schmach, ihr Leben auf staatliche Zuschüsse abstützen zu müssen.

Sozialhilfe zu beziehen bedeutet nicht an sich Faulenzertum oder parasitäres Verhalten – viel mehr geht es um einen verfassungsmässig garantierten Anspruch auf Unterstützung in Notsituationen, in denen jemand seinen Existenzbedarf aus eigener Kraft nicht abzudecken vermag; dies sollten wir nicht vergessen. Und dass die Sozialämter mehr «Sozialdetektive» einsetzen möchten, zeigt, wie ernst sie es bei der Kontrolle nehmen. Das verlangt unsere Anerkennung. Das Geld, das der Staat durch die Aufdeckung von Missbräuchen spart, scheint mir jedoch weniger wichtig als die Tatsache, dass Glaubwürdigkeit und Ansehen all jener Bezüger auf dem Spiel stehen, die wirklich Hilfe brauchen.

Die hohe Zahl von Bezüger mit Migrationshintergrund wirft Fragen auf: Die Politik ist gefordert, Ausländern eine bessere Integration zu ermöglichen. Doch wer offensichtlich betrügt, soll unser Land verlassen.

FOTOS: DAVID JÖSS, KEYSTONE, ZVG